Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 83. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe, Mittwoch den 14. Oktober 1908.** **33. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

In Verfolg des auf Grund der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 12. März 1896 gefaßten Beschlusses des Kreisausschusses vom 8. Mai 1896 und der Kreis-Polizei-Verordnung vom 3. Juni 1905 wird hiermit nachstehender Reiseplan für die diesjährige **Herbstkörung** der **Zuchtstiere** und **Ziegenböcke** sowie für die Aufnahme von Muttertieren ins Herdbuch veröffentlicht:

1. **Am Montag den 2. November d. J., vorm. 9½ Uhr.** Sammelort Wirtschaft Röser in Schwarzenau, Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Schwarzenau, Elsoff und Beddelhausen.
2. **An demselben Tage, vormittags 11 Uhr,** Sammelort Arfeld. Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Arfeld und Richstein.
3. **An demselben Tage, mittags 12 Uhr,** Sammelort Wirtschaft Hartmann, Dotzlar. Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Dotzlar.
4. **An demselben Tage, nachmittags 12½ Uhr,** Sammelort Wirtschaft Klinkert, Markhausen. Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Markhausen, Raumland, Hemschlar und Berghausen.
5. **An demselben Tage, 4½ Uhr nachmittags,** Sammelort auf der Kreisstraße vor dem Bahnhof Aue. Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Aue und Wingeshausen.
6. **Am Dienstag den 3. November, vormittags 8½ Uhr,** Sammelort Viehmarktplatz Berleburg. Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Berleburg.
7. **An demselben Tage, vormittags 10 Uhr,** Sammelort Wirtschaft Florin, Dödesberg. Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Girkhausen, Langewiese, Neuastenberg, Schüllar, Mollseifen und Wemlighausen.
8. **An demselben Tage, nachmittags 3½ Uhr,** Sammelort Diedenshausen vor dem früheren Schwan'schen Hause. Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Wunderthausen, Diedenshausen, Alertshausen und Christianseck.
9. **Am Mittwoch den 4. November, vormittags 8¼ Uhr,** Sammelort Gasthof Dürsch zu Erndtebrück. Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Erndtebrück, Schameder, Benfe, Zinse, Birkelbach, Birkefehl und Womelsdorf.
10. **An demselben Tage, vormittags 10¾ Uhr,** Sammelort Wirtschaft Breuer, Leimstruth. Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Rinthe, Balde, Weidenhausen, Stünzel, Sassenhausen und Holzhausen.
11. **An demselben Tage, nachmittags 1¼ Uhr,** Sammelort Wirtschaft Heinrich, Feudingen. Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Feudingen, Amtshausen, Rüppershausen, Weide, Volkholz, Großenbach, Oberndorf, Steinbach, Bermershausen und Saßmannshausen.
12. **Am Donnerstag den 5. November, vormittags 10 Uhr,** Sammelort Fasanerie bei Laasphe. Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Laasphe, Laaspherhütte, Kunst-Wittgenstein, Niederlaasphe und Puderbach.
13. **An demselben Tage, 12 Uhr mittags,** Sammelort Wirtschaft Frank, Banfe. Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Banfe, Hesselbach, Fischelbach, Heiligenborn, Herbertshausen und Bernshausen.

Die Besitzer vorzuführender Tiere werden ersucht, die Zahl der Tiere bis 20. Oktober d. J. hierher mitzuteilen.

Zu denselben Terminen findet die **Ankörung der Eber des Schweinezuchtverbandes des Kreises Wittgenstein** statt. Die betreffenden Tiere sind an den einzelnen Orten vorzuführen. Ich weise auf die inzwischen in Kraft getretene Eber-Körordnung vom 14. September 1908 hin. Die Körscheine und Deckbücher der bereits angekörten Tiere sind in den einzelnen Terminen vorzulegen.

Berleburg, den 5. Oktober 1908.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Außerordentliche Viehzählung 1908.

Am 1. Dezember d. J. findet eine außerordentliche Zählung der Pferde, des Rindviehs, der Schafe und der Schweine statt.

Das Erforderliche wegen der Vornahme dieser Zählung wird durch das Königliche Statistische Landesamt hierselbst veranlaßt werden, das auch mit der Beschaffung und Uebermittelung der Zählpapiere betraut ist.

Berlin, den 9. September 1908.

Der Finanzminister J. A.: Goebecke.
Der Minister für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten. J. A.: Küster.
Der Minister des Innern. J. A.: v. Kitzing.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1909 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die hierzu erforderlichen Wandergewerbescheine, falls sie am 1. Januar k. Js. im Besitze derselben sein wollen, spätestens im Monat Oktober d. J. bei der Ortspolizei-Verwaltung ihrer Wohnorte zu beantragen. An derselben Stelle sind spätere Anträge auf Eintragung von Begleitern, Ausdehnung der Scheine auf weitere Gegenstände und ähnliche Anträge anzubringen, und zwar unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheins. Etwaige Reklamationen gegen die Höhe der Steuersätze sind bei den zuständigen Landräten, in Stadtkreisen bei den Oberbürgermeistern oder Ersten Bürgermeistern, einzureichen unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheins.

Die Behörden werden, wenn die Reklamationsfrist (3 Monate nach Mitteilung des Steuersatzes) gewahrt ist, eine Begutachtung der Reklamationen veranlassen und uns letztere zur Entscheidung vorlegen.

Arnsberg, den 1. September 1908.

Königliche Regierung.
Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 29. September 1908.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Polizei-Verordnung

betreffend Anmeldung zureisender Personen.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265), sowie der § 12, 13 und 45 des Reichs-Gesetzes, betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, vom 30. Juni 1900 (R.-G.-Bl. S. 306) und des § 8 der Anweisung des Bundesrates zur Bekämpfung der Cholera vom 28. Januar 1904 erlasse ich nachstehende Polizei-Verordnung. Da ein Fall vorliegt, welcher keinen Aufschub gestattet, ist die Verordnung gemäß § 139 Satz 2 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vor Einholung der Zustimmung des Bezirks-Ausschusses erlassen.

§ 1. Alle aus choleraverseuchten Gegenden Rußlands kommende Personen sind unverzüglich nach ihrer Ankunft bei der Ortspolizeibehörde zu melden, sofern zwischen ihrer Abreise von dort und ihrer Ankunft nicht mehr als 6 Tage verflossen sind.

§ 2. Die Meldung kann schriftlich oder mündlich erfolgen. Zu der Meldung ist der verpflichtet, in dessen Wohnung oder Behausung die zugereiste Person Aufnahme gefunden hat.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden nach § 45, Nr. 4 des obigen Reichs-Gesetzes mit Geldstrafe von zehn bis einhundertfünfzig Mark oder mit Haft nicht unter einer Woche bestraft.

Arnsberg, den 2. Oktober 1908.

Der Regierungs-Präsident. v. Bake.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 5. Oktober 1908.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Zum 15. 10. d. J. können in die Unteroffizierschulen noch junge Leute im Alter von 17 und 20 Jahren eingestellt werden.

Junge Leute, welche in eine Unteroffizierschule aufgenommen werden wollen, haben sich so bald als möglich an einem Wochentage, vormittags, hier persönlich zu melden und sind folgende Schriftstücke vorzulegen:

a) ein, von dem Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission seines Aushebungsbezirks (Landratsamt) ausgestellter Meldeschein,
b) der Konfirmationsschein oder ein Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
c) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
d) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Die Bedingungen für die Aufnahme in eine Unteroffizierschule können von hier und den zuständigen Landratsämtern unentgeltlich bezogen werden.

Meschede, den 25. September 1908.

Königl. Bezirkskommando.
Kropff,
Major z. D. und Bezirkskommandeur.

Wochenschau.

Rr. Die hinter uns liegenden Tage darf man als orientalische Woche bezeichnen, das Morgenland nahm alles politische Interesse in Anspruch. Vor mehr als 900 Jahren gab es eine ähnliche Zeit. Peter von Amiens durchzog das Abendland und die Glut seiner Worte zwang die Welt, über Konstantinopel und Kleinasien hin zu dem in die Hände der Ungläubigen gefallenen und von ihnen drangsalierten Heiligen Lande den Blick zu

Der dritte Schuß.

Kriminal-Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Sollte der Bock nicht im Feuer bleiben", begann er dann noch einmal, „dann lassen wir, falls es nicht noch ganz zeitig ist, die Nachsuche bis zum anderen Morgen. Der kranke Bock würde bestimmt die Fichtendeckung annehmen, die sich weit ins Holz hineinzieht, und dort ist eine Suche, auch mit dem Schweißhunde, sehr schwierig."

Inzwischen war Behringer abgestiegen und nahm die Büchse vom Wagen. Der Hund wollte seinem Herrn folgen; auf einen Wink legte ihn der Jagdgehilfe an den Riemen. Kora sollte seinem Freund zur Hand sein, falls der Bock nicht auf dem Flecke blieb.

„Ich also werde mein Glück mit dem Abnormen versuchen, von dem ich Dir schon sagte," wandte sich Behringer dann noch einmal zu Dr. Mylius.

„Und wo treffen wir uns wieder?"

„Der Wagen muß auf der Rückfahrt mein Revier passieren; am Wege werde ich Dich erwarten."

„Gut! Also Alles in Ordnung?"

„All right!"

„Dann Weidmannsheil!"

„Weidmannsheil!"

Der Gehilfe erkletterte rasch den Kutscherbock, und der Wagen rollte weiter.

Behringer schlug einen schmalen Pürschweg ein, der am Forsthause vorüber durch hohen Wald nach einer sich sanft erhebenden Bodenwelle führte.

Auf der Höhe angelangt, blickte er noch einmal zurück auf das Forsthaus, dann schritt er, jetzt vorsichtig weiterpürschend, den jenseitigen Hang hinab nach der Erlentalwiese.

Vielleicht war es ihm heute beschieden, den langbegehrten Bock mit dem seltenen Gehörn zur Strecke zu bringen.

* * *

Indessen verfolgte der Wagen, auf dem Dr. Mylius saß, rasch seinen Weg weiter, bis der Jagdgehilfe dem Kutscher leise die Weisung erteilte, zu halten.

„Hier müssen wir absteigen, Herr Staatsanwalt," wandte er sich zu dem Gaste seines Herrn zurück, der mit voller Seele die Schönheit des Waldes und das Schweigen des Abends genoß.

„Wir sind zur Stelle?"

„Jawohl."

In diesem Augenblick erwachte der Weidmann in ihm.

Er warf rasch den leichten Mantel ab, den er vorhin umgetan hatte, und verließ das Gefährt. Hierauf hob er seine Büchse aus den Haken, fühlte nach den Patronen in seiner Tasche und rückte das Pürschglas, das, gut eingestellt, an fester Schnur über seiner Brust hing, handgerecht. Schließlich zog er den Jagdstuhl aus der Wagenecke und schlug die vordere Krempe seines Hutes etwas tiefer herab.

Der Bursche instruierte inzwischen den Kutscher, wohin er den Wagen zu dirigieren haben, um die Jagd nicht zu stören. Kora hob winselnd den schönen Kopf.

„Der Hund bleibt auf dem Wagen, bis ich ihn hole," beschied er den Kutscher, „alles fertig!"

Während der Wagen im Schritt davonfuhr, verließen die beiden Jäger den Fahrweg, übersprangen einen schmalen Graben und gingen dann in lautlosem Jägerschritt einen kaum erkenbaren Pfad entlang, der durch hohen Wald mit stellenweise dichtem Unterholz sich hinwand.

Der Rand des Waldes war ganz mit dichtem Gebüsch eingefaßt, Haselnußgesträuch, Erlen und anderem Jungholz. Unmittelbar an diesen niedrigen, dichten Strauchwall schloß sich eine Wiese, die sich allmählich zu einer mit Buchen bestandenen Höhe hinaufzog.

Schweigend wies der Führer nach einer Fichtendickung, die am jenseitigen Rand der Wiese den Buchenwald besäumte.

Mylius nickte.

Von dort her also hatte er das Wild zu erwarten.

Er nahm das Glas vor die Augen und suchte aufmerksam die Gegend ab.

Noch war es aber nicht Zeit für das Wild, seinen Schlupfwinkel zu verlassen, denn auf den Wipfeln der Buchen lag noch das letzte Sonnenglühen.

In aller Ruhe bezog der Staatsanwalt seinen Stand, der sich wenige Schritte von ihm befand.

Der Förster hatte seine Sache gut gemacht, der Platz war mit aller Sachkunde verblendet.

Rechts und links deckten den Schützen die dichtbelaubten Aeste des kräftigen Jungholzes, und nach vorn war er von dem äugenden Wild durch frisch abgeschnittene, stark belaubte Aeste geschützt, die, in dem weichen Wiesengrunde fest eingesetzt, natürlichem Buschwerk glichen.

Zu freier Handhabung der Büchse war Raum genug, ein steter, wenn auch nur schwacher Wind stand von dem jenseitigen Berghange herüber — alle Umstände erwiesen sich als höst günstig, um St. Huberti Jünger zu beglücken.

Der Staatsanwalt bohrte den Dorn seines Jagdstuhles in den Boden und ließ sich nieder.

lenken. Heutzutage wendet sich desgleichen das Auge der Welt dem Morgenlande zu.

Wie rasch ist es doch gekommen, daß die gefährlichste Frage, die es auf dem Gebiete der internationalen Politik gibt, die Frage, die den meisten und explosibelsten Zündstoff in sich birgt, und deren Entwickelung die unabsehbarsten Möglichkeiten enthält, so akute Gestalt angenommen hat! Jahre lang schien alles eingeschlafen und zu stagnieren, nicht einmal die ewigen mazedonischen Wirren mit ihrem Anhängsel von bulgarischer Expansionspolitik und griechischer Großmannssucht, nicht einmal die stärker und stärker sich akzentuierende österreichisch-serbische Gegnerschaft vermochte die Ruhe zu stören. Auf einmal aber wird Alles über den Haufen geworfen, was in Jahrzehnte langen diplomatischen Bemühungen ängstlich behütet worden, und ein Sturm bricht los, der sicherlich — allen Friedensversicherungen zum Trotz — nicht eher sich legen wird, als bis die gesamte orientalische Frage mit allem ihrem Drum und Dran eine gründliche und endgiltige Lösung erfahren hat. Daß dies ganz ohne Appell an die Waffen abgehen wird, glauben wir nicht, hoffen aber, daß es wenigstens gelingen wird, den Brand zu lokalisieren und auf das morsche Gebälk am Balkan zu beschränken. Es zeigt sich hier wieder einmal, daß alle Konservierungsmittel unserer modernen Diplomatie nichts fruchten, wenn eine Frage innerlich reif geworden ist, daß Beschwichtigungstränklein und Opportunitätsmixturen nutzlos bleiben, wenn die Völker selbst in die Gestaltung ihrer Geschicke eingreifen, und daß die Nationen sich auf die Dauer nicht durch künstliche politische Gebilde in ihrer Entwickelung hemmen lassen. Dieses Selbstbestimmungsrecht der Völker — das Nationalitätenprinzip napoleonischen Angedenkens — ist es am letzten Ende gewesen, welches die gegenwärtige stürmische Entwickelung der orientalischen Frage veranlaßt hat. Mit den mazedonischen Freiheitsbestrebungen, richtiger mit dem Streben der Bulgaren nach Vereinigung aller Volksgenossen fing es an. Die Unmöglichkeit, das am grünen Tische ausgeheckte Reformprogramm Rußlands und Oesterreichs zur praktischen Ausführung zu bringen, zeitigte dann den türkischen Versuch, es einmal mit einer national-türkischen Staatsidee auf konstitutioneller Basis zu versuchen; in der neuen Türkei sollten — nach österreichischem Muster — alle Nationen gleichberechtigt nebeneinanderstehen, und die Verfassung, die zu dem eigentlichen Wesen des Türkentums wie die Faust aufs Auge paßt, sollte die gemeinschaftliche Basis abgeben. Aber diese sublime Idee wirkte ganz anders, als sich ihre Väter hatten träumen lassen. Auf der ganzen Balkanhalbinsel wurden alle nationalen und politischen Leidenschaften entfesselt, und binnen kurzer Zeit gelangte man zu der schweren Krisis, die jetzt ganz Europa in Mitleidenschaft zu ziehen droht.

Die Sache selbst ist offenbar von langer Hand und sehr sorgfältig vorbereitet worden, sodaß eigentlich nur die Völker Westeuropas überrascht wurden und ganz besonders England. Man erkennt dies aus dem Arrangement. Die hohe Pforte fand es für angemessen, den Vertreter Bulgariens in Konstantinopel bei einer großen offiziellen Gelegenheit zu übergehen und damit das bulgarische Volk zu brüskieren. Dies mag die Entwickelung beschleunigt haben, vielleicht wußte man aber in Stambul auch schon vollkommen Bescheid über das, was nun kommen würde. Wenige Tage nach diesem Zwischenfall, der, da es sich um eine Diner-Einladung handelte, ein fast operettenhaftes Ansehen hatte, nehmen die Bulgaren einen vorübergehenden Streik der Eisenbahnangestellten zum Vorwand, um die bulgarischen Strecken der orientalischen Bahnen mit Beschlag zu belegen. Zuerst wußte man nicht recht, was dieser Rechtsbruch zu bedeuten habe, und nur ein Paar besonders feine Nasen witterten den Braten: Bulgarien wollte sich der für den Kriegsfall so überaus wichtigen Bahn versichern. Und die Möglichkeit eines kriegerischen Konfliktes mit der Türkei war mit der Unabhängigkeits-Erklärung Bulgariens gegeben. Gleichzeitig war Fürst Ferdinand in Budapest beim Kaiser Franz Joseph und wurde dort in geradezu auffallender Weise gefeiert. Und in denselben Tagen machte Herr Ismolski, der russische Minister des Auswärtigen, seine Rundreise zu den Leitern der Dreibundmächte. Damit ist der Zusammenhang gegeben: Bulgarien und Oesterreich einigen sich unter russisch-italienisch-deutscher Patronanz über die Teilung der Beute. Bulgarien wird unabhängiges Königreich, Oesterreich nimmt Bosnien und die Herzegowina zu eigen, die Türkei, die höchstwahrscheinlich mit im Komplatt war, bekommt das Sandschak Novibazar zurück. Und die Düpierten sind die Westmächte, namentlich die Engländer, die gedacht hatten, sie könnten am Bosporus bald wieder die ausschlaggende Rolle von anno dazumal spielen. Deshalb gebärdet man sich in London jetzt auch so rabiat, zetert über die Verletzung des Berliner Vertrages, als ob John Bull noch niemals ein Loch durch ein verbrieftes und versiegeltes Vertragspapier gestoßen hätte!

Eine der wichtigsten Fragen ist nun, welchen Gewinn der russische Regisseur der ganzen Komödie für sich selbst erwartet. Oesterreich hat seinen Anteil ja weg und hat die Aktion höchstwahrscheinlich besonders mit Rücksicht auf die zunehmende großserbische Agitation so beschleunigt, daß es gerade jetzt zum Klappen gekommen ist. Italien wird sicherlich durch irgendwelche Privilegien in Albanien entschädigt werden. Bleibt also noch Rußland, das gewiß nicht einmal den wohlwollenden Zuschauer, geschweige denn den Drahtzieher hinter den Kulissen spielen würde, wenn nichts dabei zu holen wäre. Aber was? Soll vielleicht das durch die ostasiatischen Niederlagen ramponierte Prestige neu aufgebügelt werden, etwa durch Gebietserwerbungen unter irgend einem unverfänglichen Titel in Kleinasien? Jedenfalls wird Rußland seine Rechnung bei dem Geschäfte schon finden, während es ziemlich gewiß ist, daß England leer ausgehen muß. Möglich auch, daß man in Petersburg nach dem Lorbeer geizt, den Schiedsrichter Europas spielen zu können, wobei ja immer etwas zu holen ist. Denn der Vorschlag, die neu erwachte orientalische Frage einem Kongresse zu unterbreiten, ist von Rußland ausgegangen. Das Vernünftigste wäre wohl ein solcher Kongreß. Aber in England ist man wenig erbaut davon. Nicht ohne guten Grund; denn auf diesem Kongresse würde es ja aller Welt offenbar werden, daß die Diplomatie des betriebsamen König Eduard diesmal einen Posttag zu spät gekommen ist und einen Mißerfolg zu verzeichnen hat. Darum verlangen die Engländer, assistiert von den Franzosen, daß zunächst einmal das Programm einer etwaigen europäischen Konferenz genau festgesetzt werde, bevor sie ihre Zustimmung zur Einberufung geben können. Sie wollen sich also vor unliebsamen Ueberraschungen schützen, hoffen vielleicht auch, es könnten schon bei den Vorverhandlungen Mißhelligkeiten zwischen den heute noch vereinigten Mächten entstehen, die dem am meisten zustatten kommen würden, der am sichersten im Trüben zu fischen versteht!

Eine weitere Preisfrage, die zur Zeit noch höchst ungelöst ist, ist die: ob der Friede, der holde Knabe, um dessen Gesundheit bekanntermaßen sämtliche europäische Staaten so außerordentlich bemüht sind, unverletzt bleiben, oder ob bald ein männermordender Krieg entbrennen wird. Ist unsere Kombination richtig, daß Rußland mit den Dreibundmächten, mit Bulgarien und der Türkei die ganze Sache vorher abgekartet hat, dann dürfte die Erhaltung des Friedens ziemlich sicher sein. Den dunkelsten Punkt in dieser Beziehung bilden die lieben Balkanstaaten, vor allen Dingen Serbien. Dieses ist natürlich auch ein Hauptleidtragender. Hatte man doch in Belgrad einen wunderbaren Plan ausgeheckt and auch bereits zu inszenieren begonnen: dem verhaßten Oesterreich sollte ein schlimmer Streich gespielt werden, indem die Brandfackel der Insurrektion in die österreichischen Teile eines künftigen Groß-Serbiens, also nach Bosnien, der Herzegowina und Kroatien geworfen würde. König Peter, von dem eben jetzt ganz großartige Enthüllungen über das Thema „Wie man König wird, bekannt geworden sind, sah sich wohl bereits als König oder Kaiser aller Serben. Dieser Plan ist durch das Vorgehen Oesterreichs vereitelt worden, und nun wütet man in Belgrad. Die nationalen Leidenschaften werden entfesselt, offen zum Kriege gegen Oesterreich gehetzt. Was dabei herauskommen soll, ist unklar; denn die Serben können doch nicht im Ernste an einen kriegerischen Erfolg gegen Oesterreich glauben, und die Spekulation auf eine Unterstützung seitens einer Revolutionierung österreichischer Gebietsteile ist doch auch etwas Unsicheres. König Peter und seine Hintermänner setzten einfach alles, ihre ganze Existenz, auf das Spiel! Aber vielleicht werden sie von gewisser Seite ermuntert, in ihrer anti-österreichischen Politik unentwegt fortzufahren, damit doch noch die Unruhen anheben, bei denen auch diejenigen zu gewinnen hoffen, die heute leer ausgehen!

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Immer höher."

Also war der Dinge Lauf — Ehedem und ist's noch heute: — Höher immer höher rauf — Streben alle fleiß'gen Leute. — Was der Mensch auch ist und hat, — Meist bleibt er ein Nimmersatt, — Höher strebt er stets und weiter, — Nur das „Haben" stimmt ihn heiter! — — Immer höher, keck und dreist — Will der Mensch sich aufwärts schwingen, — Immer höher strebt der Geist, — Möcht den Himmel selbst durchdringen; — Immer höher ringen sich, — Zwingen sich und schwingen sich — Mit Erfolgen mehr und minder — Jetzt die Flugmaschin-Erfinder! — — Immer höher schweift der Blick — In die nebelgraue Ferne, — Möchte schauen gern ein Stück — Andrer Welten, andrer Sterne. — Wissen möcht man ungefähr — Hat der Mars auch Militär. — Feuerwehr und Sonntagsjäger — Straßenbahn und Geldbriefträger? — — Scheinbar wider die Natur, — Aber doch korrekt und weise — Zieht die höhere Kultur — Immer höher ihre Kreise! — Immer höher strebt die Bahn — Rad um Rad und Zahn um Zahn, — Und auf schneebedeckte Berge — Trägt sie wissensdurst'ge Zwerge! — — Immer höher strebt hinauf — Jedermann auf seine Weise, — Immer höher steigen rauf — Unsre Lebensmittelpreise. — Was man zahlt so nebenbei, — Miete, Steuern und derlei, — Ach, besieht man sich es näher, — Immer höher wird's und höher! — — Immer höher steigt die Flut — Bei der Regenperiode; — Immer höher wird der Hut — Nach der allerneusten Mode; — Immer höher weit und breit — Wird der Anspruch dieser Zeit, — Immer höher, leider, leider, — Auch die Rechnung für die Kleider! — — Immer höher steigen jetzt — Auch die Wogen der Erregung, — Denn den Türken hat verletzt — Ferdinand mit Ueberlegung; — Doch sein Völkchen ruft ihm zu: — Ferdinand, wie schön bist du! — Schmetternd künden die Fanfaren: — Heil dem Zaren der Bulgaren! — — Denn es ist der Welten Lauf, — So wie früher auch noch heute: — Höher, immer höher rauf — Streben alle guten Leute. — Immer höher, wie bekannt, — Strebte auch Herr Ferdinaand; — Auf des Ruhmes Stufenleiter — Strebt er hoch hinauf! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Diedenkopf**, 12. Okt. Die Kommission zur Feststellung der Entschädigung für die durch das Korpsmanöver entstandenen Flurschäden ist eifrig an der Arbeit. Die Besitzer sind durchweg mit den ihn gewährten Summen zufrieden, und so wickelt sich das sonst so schwierige Geschäft glatt ab. Die Gesammtsumme wird für das 18. Armeekorps erheblich niedriger zu stehen kommen als bei Manövern in anderen Gegegenden, wo nicht soviel Wald- und Heideland im Verhältnis zum bebauten Land vorhanden ist. Dazu kommt noch, daß die Grummeternte größtenteils während den Hauptübungen schon vollendet war. Die Auszahlung der Quartiergelder hat sich bis jetzt noch verzögert, da die Aufstellung der Verteilungslisten in Orten, die mehrmals Einquartirung und darunter Not- und enge Quartiere hatten, eine sehr mühsame Arbeit ist, da mitunter Belege vollständig fehlen.

Während sich sein Führer etwas in den Wald zurückzog, lud Dr. Mylius seine Büchse, spannte sie und legte sie über seine Knie, um die Reize der vor ihm liegenden Stunde mit ganzer Weidmannslust zu genießen.

Immer wieder empfand er aus voller Seele den Zauber der schweigenden Natur. Fern von den Menschen und ihrem Kampf und ihren Schmerzen, ihrem Irren und Fehlen, ihrer Hast und lauten Lust zu sein — das war ihm ein Labsal, das er gar nicht mehr missen konnte. Zog nicht sogar zuweilen im Gerichtssaal, inmitten des Kampfes mit menschlicher Bosheit, umwogt vom Streit der Parteien, einem flüchtigen Traumbild gleich, eine jener Stunden in hehrer Waldeseinsamkeit erquickend und lockend an seiner Seele vorüber? —

Leise, schlafmüde Vogelstimmen noch da und dort, ein Wispern und Flüstern im Blättermer der Wipfel, ein Rascheln im welken Laub, das den Waldboden zu bedecken beginnt, — nichts sonst, als Schweigen und Friede — — —

Aber vor ihm auf der Wiese beginnen sich schon merklich die Schatten zu lagern, und aus dem Grunde des Waldes hebt sich die Dämmerung hinauf in die Wipfel, um mit sanfter Hand das letzte Sonnengold von Zweig und Blatt zu lösen — — wieder eine Weile des Wartens und Schweigens — —

Drüben aus dem Walde lugt jetzt schon die Nacht mit rätselhaften Augen. Ein zierliches Wiesel schlüpft nur wenige Schritte von ihm entfernt, hinaus auf den Wiesenplan, deutlich sieht er den kleinen Kopf mit den klugen Augen sich aus dem kurzen Grase recken, eine Nachtschwalbe huscht lautlos an ihm vorüber: Achtung! Die Nacht entsendet ihre Boten, und forschend lugt sein Blick hinüber nach den dunklen Fichten.

Fast schwarz scheinen sie; die Herbstnacht sinkt schneller nieder, als die Dunkelheit des Frühlingsabends — der Jäger tastet nach dem Pürschglase auf seiner Brust und hebt es achtsam vor die Augen.

Zu rechter Zeit!

Durchs Fichtengezweig schiebt sich vorsichtig der zierliche Kopf eines Rehs, es ist die Ricke. Aufmerksam sichert sie auf die Wiese hinaus und äugt den Waldrand hinab und hinauf — nichts Verdächtiges! Ruhigen Schrittes zieht sie jetzt hinaus ins kräftige Wiesengras und beginnt zu äsen. Noch einmal wirft sie auf, rasch, unerwartet. Ihre Lichter spielen nach allen Seiten und die weitgeöffneten Nüstern fangen jeden Hauch des Windes, nichts regt sich, nichts zeigt sich.

Während sie nun vertraut weiterzieht, setzt plötzlich, ohne jedes Vorzeichen, der Bock in ein paar schnellen Fluchten heraus aus dem Dickicht ins Freie. Dort verhofft er, den schönen Kopf stolz erhoben. Das dunkle Gehörn mit den schneeweiß schimmerden Spitzen trägt er wie eine Krone.

Mylius hat bereits die Büchse an der Wange liegen — das war der rechte Augenblick! Scharf visiert, über die Kimme sein Korn genommen, Haar gefaßt — der Bock steht noch wie gemeißelt! — nun an den Abzug!

Ein scharfer Knall zerreißt das Schweigen des Waldes — dann deutlicher Kugelschlag!

Mit einigen Sätzen ist die Ricke im Dickicht verschwunden. Der Bock hat eine kerzengrade Flucht gemacht, dann stürzt er zusammen. Die schlagenden Läufe bekunden, daß er im Todeskampfe liegt, nur sekundenlang, denn die Kugel sitzt auf dem Blatte.

Jetzt hallt ein zweiter Schuß durch den Wald, ein leises Echo folgt, von irgend einer Waldeslehne zurückgeworfen.

Mylius nickt befriedigt. Also auch seinem Freunde war Weidmannsheil beschieden! Er freut sich jetzt auf die Heimfahrt und auf den gemütlichen Abend im Herrenhause.

Der Jagdgehilfe ist inzwischen schmunzelnd herangetreten und der Staatsanwalt begibt sich, nachdem er nach Weidmannsbrauch eine neue Patrone in den abgeschossenen Lauf geschoben, von dem jungen Burschen begleitet, die Wiese überquerend, zur Schußstelle.

Die Kugel saß mitten auf dem Blatt; ein rascher, ehrlicher Tod war dem Braven beschieden.

Der glückliche Jäger neigte sich nieder zu dem Kapitalen, mit heimlcher Freude tastet er die prachtvoll geperlten Stangen ab und umkreist mit den Fingern die starken Rosen. Im Geiste bestimmt er schon daheim in seinem Arbeitszimmer einen Platz, an dem die Jagdtrophäe die Wand schmücken soll.

Der Bursche ist an die Fichtendickung herangetreten und reicht dem glücklichen Schützen den grünen Bruch, mit dem dieser seinen Hut schmückt. Rasch ist der Bock vom Gehilfen zum Transport vorbereitet, er schiebt ihn in den Rucksack, und gemächlich geht es jetzt dem Wege zu, auf dem der Wagen ihrer harrt.

Vor Erregung winselnd, begrüßt Kora die Zurückkehrenden; seit der Schuß gefallen, hat der Hund mit aller Macht an dem Riemen gezerrt.

Mylius klopft den schönen Kopf des Tieres.

„Ruhig, ruhig, mein Hund! Heut gibt's für Dich nichts zu tun!"

In dem Wildkasten am Hinterteil des Wagens ist inzwischen die Jagdbeute untergebracht worden; rasch springt der Bursche auf den Bock, und in schlankem Trabe geht's nun durch den stillen Wald zurück.

Bald schimmern die Fenster der Försterei von weitem durch die Dunkelheit; sie bleibt aber abseits liegen, es gibt einen näheren Weg nach dem Treffpunkt, der mit Behringer verabredet worden war. Diesen schlägt der Kutscher ein.

Ein kleiner, glühender Punkt taucht vor ihnen in der Waldesdüsterkeit auf. Aha, Behringer schmaucht behaglich seine Zigarre, offenbar ein Zeichen für seine gute Stimmung.

Rasch rollt der Wagen näher, in der frischen Luft greifen die Pferde tüchtig aus, jetzt zeigt sich die hohe Gestalt Behringers schattenhaft am Wege.

(Fortsetzung folgt.)

— **Simmersbach**, 12. Okt. („Kirmesfreuden.") Auf der hiesigen Kirchweih kam es zu einer wüsten Schlägerei, wobei der verwitwete Bergmann Bieber von Hirzenhain durch einen Messerstich in den Rücken so schwer verletzt wurde, daß er ins Krankenhaus zu Steinbrücken gebracht werden mußte. Man hofft, ihn am Leben zu erhalten. Zwei Burschen von hier sind auch nicht minder durch Stiche verletzt.

— **Dillenburg**, 12. Oktober. Vom 15. Oktober ab wird zwecks Herstellung einer Anschlußverbindung in Dillenburg von dem Personenzuge 646 aus der Richtung Betzdorf an den Personenzug 1169 in der Richtung Straßebersbach letzterer Zug 10 Minuten später gelegt. Die Abfahrtszeiten sind folgende: Dillenburg 8.22 vorm., Frohnhausen 8.35, Wissenbach 8.43, Eibelshausen 8.54, Steinbrücken 9.01, Ankunft in Straßebersbach 9.08 Uhr. (Unsere Leser wollen dies auf dem kürzlich beigelegten Fahrplan berichtigen. Red.)

— **Siegen**, 12. Oktbr. An Fleischvergiftung ist laut Sieg. Ztg. Ende voriger Woche eine in der Nordstraße wohnende, aus sieben Personen bestehende Familie erkrankt. Wie festgestellt ist, hat der Genuß einer am Mittwoch gekauften Leberwurst die Vergiftung herbeigeführt. Glücklicherweise wird die Erkrankung von ernsten Folgen nicht begleitet sein; fünf Personen sind bereits wiederhergestellt, zweien geht es zwar noch schlecht, doch besteht auch für sie keine ernstliche Lebensgefahr.

— **Gießen**, 12. Oktbr. Zu dem vermeintlichen Justizmord an dem Handwerksburschen Oskar Hudde wird nun bekannt, daß dieser doch als Mitschuldiger an der Ermordung des Pfarrers Thoebes von Heldenbergen zu betrachten ist. In der Untersuchung gegen ihn hat Hudde seiner Zeit behauptet, die Tat habe vielleicht ein Mann begangen, der sich um die in Frage kommende Zeit in seiner Gesellschaft befunden, den er aber nur dem Vornamen nach gekannt habe. Man nimmt an, daß dieser der jetzt im Holländischen verstorbene eigentliche Mörder ist, daß aber Hudde bei der Tat zugegen war, um nötigenfalls seinem Komplizen beizustehen. Nach dem Mord hatten dann beide gemeinsam den Raub begangen, wie vorher mehrere Einbrüche in die verschiedenen Pfarrhäuser. Von Heldenbergen gingen sie nach Aachen, trennten sich hier, und der Mörder lebte in Holland bis zu seinem Tode unter falschem Namen, während Hudde hier gefaßt wurde und die Tat büßte.

— Die Strafkammer in **Darmstadt** hat den 14jährigen Burschen aus Offenbach, der einen reichen Fabrikanten in einem Briefe aufgefordert hatte, 1000 Mark an einer abgelegenen Stelle niederzulegen, widrigenfalls er sein jüngstes Kind verlieren werde, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Ein 15jähriger Genosse erhielt wegen Beihilfe drei Wochen Gefängnis. (Viel zu gelinde für derartig teuflische Niederträchtigkeit.)

— **Worms**, 10. Oktober. „Droben hängt er, lassen Sie ihn aber nur hängen" — mit diesen Worten empfing eine Frau in der Römerstraße in Worms den Gerichtsvollzieher, der nach dem Ehemann fragte, um eine gerichtliche Räumung der Wohnung vorzunehmen. Als der Gerichtsvollzieher hinaufkam, fand er den Mann tatsächlich über dem Bett hängend vor. Versuche zur Wiederbelebung hatten Erfolg. Man brachte den Mann darauf in's Krankenhaus. Er soll trunksüchtig und geistig nicht normal sein. Das Familienleben ließ viel zu wünschen übrig.

— Zahlreiche, im **Ruhrgebiet** tätige österreichische Arbeiter, ehemalige Unteroffiziere, erhielten von der heimischen Militärbehörde eilige Einberufungsordres.

— **Hannover**, 12. Okt. Gestern Abend um 9 Uhr 15 Min. wurde auf dem Bahnhof ein unbekannter Mann, der seine auf dem Gleise befindliche Frau zurückstoßen wollte, samt der letzteren vom Zuge erfaßt und getötet.

— **Der geräucherte Dieb.** Im Dorfe Wusseken entdeckte man den angeblichen Lieckfeld, der aus einem Berliner Postamt 16 000 Mk. mittels Einbruch gestohlen hatte. Der Dieb verkroch sich in einen Schornstein, als man ihn verhaften wollte und war nicht zu bewegen, hervorzukommen. Nun machte man aus Kartoffelkraut ein Feuer auf dem Herd an, so daß der Verfolgte gezwungen war, auf das Dach zu flüchten. Inzwischen war der Gendarmeriewachtmeister herbeigeholt worden, der den über und über mit Ruß beschmutzten Flüchtling von seinem lustigen Sitz herabholte und ihn verhaftete.

— **Von denen, die nicht alle werden.** Die Wunderkuren des Schäfers Ast, der die Krankheiten aus den Nackenhaaren zu erkennen vorgibt, in Radbruch bei Hamburg sind noch im besten Flor. Kürzlich war der Andrang so stark, daß viele Personen, die den ganzen Tag auf Vorlassung gewartet hatten, dort übernachten mußten. Es waren viele Hunderte, die den Wunderdoktor konsultieren wollten. Zum größten Teil mußten sie draußen vor der Tür stehen und ließen sich zuletzt Stühle bringen, wofür sie den benachbarten Bauern bis 5 M. das Stück bezahlten. Ein guter Bekannter von Ast half ihm das Honorar in Sicherheit bringen. Ast steckte den ihm geschenkten Betrag einfach in seine Hosentaschen. Wenn er die Taschen voll hatte, ging mit ihm sein Freund in ein Nebenzimmer, entleerte die Taschen und stellte den Betrag fest; denn Ast kann nicht so viel rechnen. Darauf begann die ärztliche Behandlung aufs neue. Diese ist in den letzten Jahren auch im brieflichen Verkehr ganz erheblich gewachsen, so daß die Mixturen nicht nur durch die Apotheke in Winsen a. d. Luhe, sondern auch noch durch eine Apotheke in Altona besorgt werden. Der Wunderdoktor hat einen vielbeschäftigten Sekretär, der die auswärtige Kundschaft bedient, die sich nur auf die Einsendung von Nackenhaaren zur Erkennung der Krankheiten beschränkt.

— Das Automobil des **Königs von Italien**, der sich mit einem General und zwei Chauffeuren auf der Fahrt nach Piacenza befand, erlitt einen Defekt an der Steuerung und fuhr in einen Fluß. Der König und der General trugen leichte Verletzungen davon, während die zwei Chauffeure schwer verletzt wurden. Die beiden Leichtverletzten setzten die Fahrt fort.

— **Die Cholera in Rußland** läßt langsam nach. Einem Telegramm aus Petersburg zufolge sind im Laufe der letzten 24 Stunden 72 Personen an Cholera erkrankt und 37 gestorben. Die Gesamtzahl der Kranken beträgt 1214.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 13. Okt. Das am verflossenen Sonntag von dem hiesigen Kriegerverein wie der Freiw. Feuerwehr vorn im „Hirthsgrund" veranstaltete gemeinschaftliche Kartoffelbraten gestaltete sich zu einem kleinen Volksfest, was bei der Beliebtheit, die diese eigenartigen Bratpartien mit ihren originellen Bräuchen bei unserer Bevölkerung genießen und dank der prächtigen Witterung ja auch nicht weiter wunder nehmen kann. Nur zu schnell schwanden die Stunden in harmloser Fröhlichkeit dahin und dürften allen Teilnehmern in angenehmster Erinnerung bleiben.

× **Feudingen**, 13. Oktober. Die Handwerker-Innung für das Lahntal hielt am Sonntag nachmittag im Gasthof Aug. Heinrich hierselbst unter guter Beteiligung eine Innungs-Versammlung ab. Dieselbe wurde eröffnet durch den Vorsitzenden Herrn Niggemann, der zunächst über die allgemeine Lage im Handwerk referierte. Aus dem Referat war zu entnehmen, daß bis vor kurzem die Anschauung, nach welchem die Tage des Handwerks gezählt seien, vorherrschend bei den modernen Volkswirtschaftlern war. Jedoch das Gegenteil ist wahrzunehmen, denn trotz der Entwicklung der Großindustrie habe das Handwerk selbst in den kleinsten Betrieben sich behauptet. Das Handwerk habe seine Existenz nicht verloren, es wird sich auch weiterhin behaupten, wenn die Gesetzgebung sein Gedeihen ermöglicht, denn ohne das deutsche Handwerk gibt es keine deutsche Industrie, da deren Entwicklung nur mit gelernten Arbeitern möglich war. Eine gesunde Reorganisation des deutschen Handwerks sei imstande, die Sozialdemokratie wirksam zu bekämpfen. Der Vorsitzende führte des ferneren aus, wie das Handwerk an manchem krankt, was dessen Ansehen vermindert, z. B. geringe geistige Bildung, indem sich der Nachwuchs vielfach aus den untersten Volksschichten rekrutiert (Fürsorgezöglinge). Jedoch nach Jahren des Darniederliegens werden auch für das Handwerk Jahre des Aufschwungs folgen. Bei Punkt „Pflichten und Rechte der Innungen" betonte der Vorsitzende, daß die Handwerkergesetzgebung vom 26. Juli 1897 den Handwerkern nahegelegt habe, einen Zusammenschluß zu Innungen herbeizuführen, innerhalb deren die Uebersicht und Ueberwachung des Lehrlings- und Gesellenwesens diesen zur Pflicht gemacht wird. Und gern hat man sich diesen Aufgaben unterzogen, um dadurch zur Wiedergenesung des Handwerks beizutragen. Pflichten lassen sich tragen, wenn entsprechende Rechte gegenüberstehen. Der Vorsitzende hob hervor, daß vielen Handwerkern das Verständnis fehle, sich dort, wo freie Innungen bestehen, denselben anzuschließen; nur dadurch sei eine durchgreifende Neugestaltung des Handwerks möglich. Das Großkapital schließt sich zusammen durch Bildung von Trusts, Syndikaten und Ringen, welche willkürlich die Preise diktieren. Im Gegensatz hierzu bildet die Arbeiterschaft Gewerkschaften, nur der Handwerker steht isoliert. Darum sei die Bildung von Zwangsinnungen durchgreifender in die Wege zu leiten im Interesse des gesamten Handwerkerstandes. Die Frage der Bildung von Zwangsinnungen rief lebhafte Debatten in der Versammlung hervor. Der Vorsitzende erwähnte noch, daß den Innungen zur Pflicht gemacht werde, dahin zu wirken, daß die Staatszuschüsse für die Fach- und Fortbildungsschulen der Handwerker reichlicher bemessen würden, wie bisher. So zählten die Beträge nach Millionen, die der Staat jährlich für die höhere Bildung, für Hochschulen, Gymnasien und dergleichen ausgibt. Ferner möge der Staat die Zuchthäuser mehr aufs flache Land legen und die Arbeitskraft der Sträflinge der an Arbeitskräften fehlenden Landwirtschaft zuführen, anstatt die Sträflinge zu Handwerkerleistungen zu verwenden, welcher Vorschlag durchaus beachtenswert sei. Jeder Meister soll bestrebt sein, einen guten Nachwuchs zu schaffen, indem er außer der gewerblichen Fertigkeit auch Sorge trage für Hebung der Bildung und Gesittung. Der Vorsitzende besprach sodann noch den Punkt Submissionsblüten und machte den Vorschlag, dahin zu wirken, daß bei Submissionsausschreiben der Staats- und Kommunalbehörden eine aus Handwerksmeistern bestehende Kommission zwecks Festsetzung des Preises herangezogen würde. Verschlimmert sei auch die Lage dadurch, daß heute der einige Arbeiter und Gesellen beschäftigende Handwerksmeister sich Fabrikant nennt. Eine Fabrik besteht jedoch nur da, wo systematische Arbeitsteilung herrsche. Hoffen wir, daß die Handwerker sich immer mehr zusammenschließen, zum Segen des Handwerks. Mit dieser Parole schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Erndtebrück, 13. Oktober. Obwohl die Pläne für die im hiesigen Bahnhofe zu errichtenden Neubauten schon längst festgestellt sind, verlautet bis jetzt noch nichts darüber, daß dieselben nun bald in Angriff genommen werden. An Arbeitskräften fehlt es hier nicht. Namentlich werden in nächster Zeit nach Fertigstellung der Neubauten eine Menge Handwerker frei werden. Für diese wäre es dann ein großer Vorteil, wenn die Bahnverwaltung mit ihren Arbeiten beginnen würde. — Ebenso verlautet noch nichts darüber, wann die Bahnstrecke von Kirchhundem nach Birkelbach in Angriff genommen werden soll. Es heißt allerdings immer, sie wird gebaut und muß gebaut werden, um die Strecke von Altenhundem bis Kreuzthal zu entlasten. Aber dabei bleibt es. Und doch haben weite Kreise der hiesigen Bevölkerung ein großes Interesse daran, daß unsere Bahnwünsche, die nun in greifbare Nähe gerückt sind, auch bald verwirklicht werden.

Erndtebrück, 13. Oktober. Auf Veranlassung des Herrn Branddirektors Klotz aus Weidenau wurde am verflossenen Samstag abend die hiesige freiwillige Feuerwehr plötzlich alarmiert. Es dauerte nur wenige Minuten, bis die Mannschaften mit der Spritze auf dem Alarmplatz anlangten. Dort wurde ihnen mitgeteilt, daß in der neu erbauten Schule Großfeuer ausgebrochen sei. Sofort rückte die Wehr zur Brandstätte ab und nahm die Löscharbeiten mit Erfolg in Angriff. Die Uebung wurde in allen Teilen zur vollsten Zufriedenheit der Führer ausgeführt und sprach Herr Branddirektor Klotz der hiesigen Feuerwehr seine Anerkennung aus. Damit war zugleich auch die Schlußübung für dieses Jahr beendet. Hoffentlich bleibt unser Ort, sowie auch die Feuerwehr mit dem Ernstfall verschont.

Erndtebrück, 13. Oktober. Große Mengen frisches Obst treffen täglich im hiesigen Bahnhofe ein. Seit dem Bestehen der hiesigen Station sind noch nicht solche Mengen nach hier befördert worden. Die Preise sind billig und deshalb findet das Obst hier willige Abnehmer. Von jeher haben die Erndtebrücker gerne Obst gekauft, was wohl hauptsächlich daher kommt, daß hier kein Obst gedeiht. Erst in letzterer Zeit hat man hier und da wieder den Versuch gemacht, Obst anzupflanzen. Stellenweise auch mit Erfolg.

Todesanzeige.

Am Samstag abend 7¼ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Metzger und Wirt

Carl Wunderlich

im Alter von 28 Jahren.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, Feudingen und Fischelbach, 13. Oktober 1908.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2½ Uhr von Feudingerhütte aus nach Feudingen statt.

Todesanzeige.

Gestern abend 6½ Uhr verschied sanft und ruhig infolge Altersschwäche unser lieber Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Schwager und Onkel,

der Landwirt und Handelsmann

August Wagener

gnt. Mahr

im 86. Lebensjahre, welches wir hierdurch Verwandten, Freunden und Bekannten mitteilen.

Erndtebrück u. Bochum, den 12. Okt. 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 15. d. Mts., vormittags 11 Uhr statt.

Ein Waggon
Weißkraut, Rotkraut und Wirsing
ist eingetroffen und empfiehlt zum billigsten Tagespreis
Laasphe. **Fr. Metz.**
Inh.: Fr. Metz Wwe.

Habe noch circa
25 rm Buchenscheitholz
1. Kl. abzugeben. Liefere dasselbe für Mk. 7,50 frei Haus.
Laasphe **Chr. Duchardt,** Wasserstraße.

Ackerverpachtung.
Beabsichtige meine Aecker am „Gebranntekopf" auf mehrere Jahre in verschiedenen Abteilungen aus der Hand zu verpachten.
Laasphe **Aug. Schröder.**

Neue Essig- und Salzgurken,
Preißelbeeren,
neues Sauerkraut
empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Alle erscheinenden
Zeitschriften, Bücher, Werke, Musikalien 2c.
liefert zu Originalpreisen
Laasphe. **Hermann Jung.**

Wegen Erkrankung des jetzigen suche ich sofort ein tüchtiges
Mädchen,
welches Küche und Hausarbeit versteht und in der Wirtschaft mit helfen muß.
Heinrich Döring, Gastwirt, Niederschelden a. Sieg.

Prima Saatroggen
bei
H. Beifus, Laasphe.

Nur für Mitglieder von
Kriegervereinen
Sterbekasse und Versicherungsanstalt des Deutschen Kriegerbundes.
Prospekte, mündliche und schriftliche Auskunft durch den Vertreter für den Kreiskriegerverband Wittgenstein
F. Döhne in Laasphe.


Sarglager
— 13 Wallstaße 13. —
Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.
Wilhelm Afflerbach,
Laasphe.

Todesanzeige.

Gott der Herr nahm heute meinen geliebten Mann, unseren guten Vater

Friedrich Bald

nach langem, schwerem, im Glauben an seinen Heiland geduldig ertragenen Leiden zu sich in sein himmlisches Reich. (Joh. 17, 24.)

Laaspherhütte, den 12. Oktober 1908.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Louise Bald
geb. Hoese.

Beerdigung: Donnerstag den 15. Oktober, nachmittags 3 Uhr.

Kranzspenden dankend verbeten.

Zur Beleuchtung!

Kohlefaden-, Tantal-, Osram- und Zirkon-Lampen,
moderne Beleuchtungskörper u. Installationsmaterialien,
Steh-, Hänge-, Zug-, Küchen-, Flur- u. Nachtlampen,
Sturmlaternen sowie sämtliche Zubehörteile
billigst bei

Hermann Schröder, Laasphe,

Klempnerei und Installation.

Zum 1. Oktober.

Abonnements auf sämtliche Zeitschriften:

Buch für Alle,	Romanzeitung,	Modenwelt,
Für Alle Welt,	Romanbibliothek,	Deutsche Modenzeitung,
Illustrierte Welt,	Die Woche,	Bazar,
Ueber Land und Meer,	Sonntagszeitung,	Frauenzeitung,
Gartenlaube,	Universum,	Fliegende Blätter,
Daheim,	Fürs Haus,	Meggendorfer Blätter

u. s. w. u. s. w. liefert zum Abonnementspreis frei ins Haus

Laasphe. **August Imgardt,** Buchhandlung.

Eine große Auswahl

Modell-Hüte,

sowie **einfach garnierte** und **ungarnierte Hüte** für Damen und Kinder sind in jeder Preislage eingetroffen.

Ferner empfehle die neuesten **Bänder, Blumen, Federn,** sowie sämtliche **Artikel zur Garnitur der Hüte.** Außerdem mache auf mein reichhaltiges Lager in **Schürzen, Kinderwäsche, Handschuhe, Haarschmuck, Gürtel, Brautkränze und Schleier** aufmerksam.

Emilie Baumann,
Laasphe, Bahnhofstr. 13.

Särge in Metall und Holz hat stets vorrätig

Laasphe. **Heinrich Loos sen.**
Bahnhofstraße 27.

Bitte zu lesen!

Bei meiner Geschäfts-Einkaufsreise habe ich größere Posten weit unter dem Wert eingekauft, als:

Ein Posten **reinwollene Kinder-Unterröcke** von 70 Pf. bis zu Mk. 1,30, reeller Preis bis zu 3 Mk. — Ein Posten **Strümpfe,** halblang und lang, grau und schwarz, Preis 90 Pf. bis 1 Mk., reeller Preis bis 2 Mk. — **Kinder-Strümpfe** in allen Farben, lang und halblang, in Wolle und Trikot, zum Aussuchen, Stück 50 Pf. — Ein Posten **Mädchen-Jacketts,** St. 3 Mk. — Ein Posten **Plüschtuche** in allen Farben, weit unter dem Wert, St. 3 Mk. — Ein Posten **Plaidtücher** (Echarpes) St. Mk. 1,30, Wert bis zu Mk. 2,50, sowie **Unterjacken, Unterhosen** u. s. w. — Ein Posten **Kleiderbieber,** das Meter zu 35 Pf., vorjähriger Preis 55—60 Pf. usw. sowie ein Posten **Herren-Anzüge.**

Ein Jeder kann sich von der Billigkeit meines Geschäftes überzeugen. Nur reelle gute Ware.

Obige Sachen werden nur gegen Cassa verkauft.

Laasphe. ***Moritz Rosenbaum.***

Prima
Zwetschenmus
das Pfund zu 25 Pfg., hat abzugeben
Laasphe. **Ludwig Hoch.**

Frisch eingetroffen:
Feinste
Almeria-Weintrauben.
Wittgensteiner Drogerie
Max Hintz, Laasphe.

Bekanntmachung.

Die rückständigen Zinsen für ausgeliehene Kapitalien sind nunmehr sofort an die Kreissparkasse zu zahlen.

Bei Nichtbeachtung dieser Aufforderung erfolgt die gerichtliche Beitreibung.

Laasphe, den 7. Oktober 1908.

Kreissparkasse Laasphe.
Hänger. **Bergmann.**

Zur bevorstehenden Saison
empfehle meine
Damen- und Kinderhüte.
Brautkränze u. Schleier
Fr. Wachter
geb. Horchler,
Laasphe.

Zahn-Atelier von Minna Kraft,

Zahntechnikerin
Siegen, Kölnertor 10.
Schmerzloses Zahnziehen.
Künstliche Zähne von 3 Mk. an.
Plomben von 2 Mk. an.
Anfertigung in kurzer Zeit von morgens bis abends.
Gewissenhafte Bedienung.

Oefen u. Herde

liefert zu Original-Hüttenpreisen
Aug. Mittelmann.
Laasphe.

Schwarzbrot
(Zusatz von Roggenschrot)
Roggenbrot
(Hausmacherbrot)
Weißbrot
(Siegerländer Beutelbrot)
1 Stück 40 Pfg., 8 Stück 3 Mk., stets frisch, auf Wunsch frei ins Haus, liefert
Emil Niggemann
Bäckerei u. Konditorei, Laasphe.

Prima
Petkuser Saatroggen
zu haben bei
Laasphe **Carl Schuppert,** Königstraße.

Wilh. Sassmannshausen,
Erndtebrück,
empfiehlt zur gefälligen Abnahme:
Zwetschen, 10 Pfd. 60 Pf., Zentner 5 Mk. Ferner:
echt. Emmenthaler Schweizerkäse, Edamerkäse, Limburgerkäse sowie Mainzerkäse
in Kistchen v. 100 Stück zu 2,50 M.

Neues
Sauerkraut,
Frankfurter Würstchen,
in Dosen von 5 Stück Inhalt zu 75 Pfg., empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hoch.**



Niederlage bei
Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Einige Centner
prima Saatroggen
empfiehlt
Laasphe **Friedr. Schäfer,** Königstraße 42.

Freundliches Zimmer

mit oder ohne Pension in der Bahnhofstraße sofort zu vermieten.
Von wem? sagt die Exped.

Reserve 1908

hat jetzt Ruhe, und wenn Reserve Ruhe hat, muß jeder Reservist sich neu einkleiden. Dies besorgt er am besten im **Hess. Kaufhaus.** Dort erhält man **Anzüge** von 7.50 Mk. an, **Joppen, Hüte, Hemden, Wäsche, Cravatten, Socken,** überhaupt alle Bekleidungs-Artikel in enormer Wahl zu billigen, festen Preisen.

Beim Einkauf von 14 M. an erhält Jeder einen eleganten Filzhut gratis.

Hess. Kaufhaus

Georg Göbel, Marburg.
Weidenhausen 31. Telephon 377.

Rote ✚ Lotterie.

Hauptgewinn 100000 Mk.
Ziehung am 24.—29. Okt. 1908.
Lose à 3,40 Mk. empfiehlt
Laasphe. **W. Jung sen.**

Feinster
Medizinal-Lebertran
und
Blutwein
in Originalflaschen,
ärztlich empfohlen als bestes Nähr- und Kräftigungsmittel für schwächliche Personen, empfiehlt
Wittgensteiner Drogerie.
Inh. Max Hintz. Laasphe.

Stets frischen
Zwetschenkuchen
bei
Laasphe. **Emil Niggemann.**
Bäckerei u. Konditorei.

Empfehle mein
reichhaltiges Lager
in
Schuhwaren
in allen möglichen Preislagen unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung.
Heinr. Grebe,
Schuhmacher,
Erndtebrück.

Eine jede sparsame Hausfrau nimmt als besten Ersatz für die teure Naturbutter
„Ohne Tadel"-
Margarine.
„Ohne Tadel" nimmt unter den bekannten Margarine-Marken eine Sonderstellung ein.
„Ohne Tadel" wird mit bester süßer Sahne und den feinsten Fetten hergestellt.
Wittgensteiner Drogerie,
Max Hintz, Laasphe.

Bekanntmachung.

Das Abladen von Schutt und Unrat „auf der Lache" am Schweinemarkt wird hiermit untersagt.

Bauschutt usw. darf nur in den offenen Graben am Puderbacher Weg (der Abladeplatz ist durch eine Tafel gekennzeichnet) gebracht werden. Uebertretungen werden polizeilich bestraft.

Laasphe, den 8. Okt. 1908.
Die Ortspolizeibehörde
Koop.

Bekanntmachung.

Die Wandergewerbescheine für das Kalenderjahr 1909 sind bis zum 1. November dieses Jahres bei mir zu beantragen.

Laasphe, den 9. Oktober 1908.
Der Bürgermeister
Koop.

Bekanntmachung.

Festgestellt: Schweineseuche. Unter dem Schweinebestande des Drechslers Johann Weide in Laasphe, Kreis Wittgenstein.

Laasphe, den 9. Oktober 1908.
Die Polizeiverwaltung
Koop.

Bekanntmachung.

Die Herstellung eines Röhrendurchlasses und einer Rinne in der Mühlenstraße soll vergeben werden. Angebote sind bis zum **20. d. Mts.** einzureichen.

Der Kostenanschlag liegt auf dem Magistratsbüro zur Einsicht offen.

Laasphe, den 10. Oktober 1908.
Der Magistrat.
Koop.

Auktion.

Am **Sonnabend den 17. d. Mts., nachm. 2 Uhr** verkaufe ich umzugshalber

div. Haus- und Küchengerät, 3 Fahrräder — darunter 1 Damenrad, Bienen-Kasten und -Körbe, 1 Schleudermaschine, Hühner etc.

Kayhatz, Lehrer,
Saßmannshausen.

Im Auftrage des Landwirts Heinr. Blecher in Bermershausen beabsichtige ich, dessen **Besitztum,** bestehend in **Haus** und **Hof** nebst sämtlichen Grundstücken, ganz oder geteilt auf mehrere Jahre am **Samstag den 17. Oktober, abends 8½ Uhr** im Autschbach'schen Lokale hierselbst zu verpachten, ferner **2 Wagen, 2 Pflüge, 1 Egge** usw. zu verkaufen. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

F. Weber, Bermershausen.

Ein in Küche und Haus erfahrenes
Mädchen
bei guter Behandlung und hohem Lohn zu Weihnachten gesucht.
Frau H. Lixfeld,
Siegen, Donzenbach 7.

Ein ordentl. Mädchen

zu Weihnachten gesucht von
Laasphe. **Fr. Schäfer,** Königstraße 42.

Ordentliches
Mädchen

für leichte Hausarbeit per sofort oder später gegen guten Lohn gesucht.
Carl Steinseifer,
Siegen, Lindenbergstr. 14.

Ich suche einen Waggon
Roggenstroh
zu kaufen.
Laasphe. **J. Vollmar.**

Frisch eingetroffen:
Prima Limburger Allg. Käse,
„ Sahnen-Kümmelkäse,
„ Harzkäschen,
„ Salz- u. Tafelgurken,
sowie feinste **frische Eier** bei
Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe.